

## RANDNOTIZEN



Von Peter Burkhard,  
Gesamtleiter «Die  
Alternative», Ottenbach

### Anschluss

Erst letzte Woche habe ich Ihnen von dem Heimleiter, der – wenn wir sein gesamtes Leben betrachten – auch ein Heimkind war, berichtet. Nun müssen Sie wissen: Meine Geschichte war noch lange nicht zu Ende erzählt. Mir fehlte lediglich der Platz, um weiterzuschreiben. In dieser Hinsicht ist die Redaktion unerbittlich; ein Wort zuviel und schon... aber das ist jetzt nicht wichtig, ich schreibe einfach eine Fortsetzungskolumne. Ich habe mir nämlich gesagt, was immer ich noch im alten Jahr abschliessen kann, das werde ich auch tun, also erzähle ich Ihnen die Geschichte bis zum Ende.

#### Der Junge mit der Mistgabel...

Was mich an der Geschichte bis heute beschäftigt, ist dieser Junge. Stellt er sich doch einfach mitten auf den Hof mit der Mistgabel in der Hand und lacht so ansteckend, dass der nachmalige Heimleiter aus dieser Begegnung die Zuversicht schöpft, auch für ihn gäbe es einen gangbaren Weg in die Zukunft... Und wissen Sie was? Ich denke, diesen Jungen mit der Mistgabel könnten wir heute dringend gebrauchen, er täte uns gut. Manchmal befürchte ich nämlich, wir seien bereits auf dem Weg, ein Volk von Paranoikern und Miesmachern zu werden. Was wird nicht alles schlechtgeredet, wir sind umzingelt von Bedrohungen und Gefahren, bei uns wird sogar die Kleidung zu einem Politikum. Haben Sie in den letzten Jahren eine politische Diskussion erlebt, in der es um die gestalterische Planung unserer Zukunft ging? Ich nicht!

Bei uns läuft anders: Zukunft findet nicht statt. Wir sind vollauf beschäftigt, drohende Gefahren abzuwehren. Und wenn sie dann doch mal in unser Blickfeld rückt – die Zukunft – dann nur noch als abscheuliches Monster. Unser Zusammenleben reduziert sich auf die primitive Formel: «Jeder ist sich selbst der Nächste». Fehlen uns die hoffnungsvollen Zukunftsvorstellungen? Mangelt es an unserem Glauben, dass wir auf unsere Zukunft einwirken können? Ist uns diese Überzeugung abhanden gekommen, müssen wir uns deshalb so ängstigen, sind wir darum in einen ständigen Abwehrkampf gegen immer neue vermeintliche Bedrohungen verwickelt? Wir brauchen «Jungs mit der Mistgabel» in der Hand, wir brauchen dringend deren ansteckende Zuversicht. Wer könnte diese Rolle in unserer Gesellschaft übernehmen? Ich kann es drehen und wenden wie ich will, mir kommt eine Menschengruppe in den Sinn. Ich weiss, das ist jetzt politisch betrachtet nicht unbedingt mehrheitsfähig, aber vielleicht bedenkenwert: Für mich sind es die Asylsuchenden. Diese Menschen setzten alles daran, dass sie in unserem Land leben können – sie glauben noch, dass hier eine positive Zukunft möglich ist, ihnen ist kein Weg zu weit und keine Last zu schwer, um ihren Traum Wirklichen zu können. Sie könnten uns mit ihrer inneren Überzeugung anstecken. Wir müssten uns allerdings darauf einlassen. Apropos, «jeder ist sich selbst der Nächste»: Wir sind wieder einmal dringend auf Spenden angewiesen. Postkonto 87-80100-5.